Apropos Sport!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Apropos Sport!

Von wegen Rossnatur. Pferde sind gar nicht so unglaublich widerstandsfähig, wie die sprichwörtliche Verwendung des Ausrufes «der hat eine Rossnatur!» es vermuten lässt. Veterinärmediziner der Wiener Tierärztlichen Hochschule erklärten kürzlich, dass jedes Jahr Hunderte von Jungpferden durch allzu frühes scharfes Turnier-Training schwere Beinschäden erleiden. Die «sportliche» Ueberforderung von Pferden, die ihr Dasein dem Traben, dem Galoppieren oder dem Springen widmen sollen, beginnt demnach in einem Alter, das mitten in die Entwicklung fällt. Die körperliche Höchstbelastung von Menschenkindern, die ihre Jugend dem Spitzensport weihen, freiwillig oder angetrieben von ehrgeizigen Eltern, Trainern und Klubfunktionären – dieser systematisch forcierte Gewaltakt an Sprunggelenke, Muskeln, Sehnen, Bandscheiben usw. fängt, wie Sebastian Leitner richtig bemerkt, in derselben Lebensphase an. Sport ist gesund, wenn er mit Mass und Ziel betrieben wird, da kann kein Zweifel herrschen. Für den Grossteil unserer blassen, fettleibigen, knieweichen, nur noch mit fahrbarem Untersatz wirklich beweglichen Jugend wäre mehr Sport sogar dringend vonnöten. Doch die Anstrengungen, die unseren für die Nationalhelden-Laufbahn etwa des Skiwettkampfes auserkorenen Zehnjährigen zugemutet werden, lassen sich ohne weiteres mit denen der Trainingshetze vergleichen, die auch jungen Turnierpferden auferlegt wird.

Können Menschen und Pferde auf eine Stufe gestellt werden? so fragt der österreichische Kolumnist. Sie können nicht. Pferde, die man fertigmacht, kann man notfalls schlachten, Menschen müssen mit ihren Sportschäden und Deformationen weiterleben.

Dazu kommt noch das Desinteresse der Oeffentlichkeit: Wen interessiert schon ein ehemaliger Spitzensportler, der mit schmerzenden Gelenkarthrosen herumhumpelt. Sportführer stellen dann mit einem bedauernden Achselzucken fest: Jeder Spitzensportler geht das Risiko ein, sich beim Training zu verletzen oder Spätschäden davonzutragen, damit muss jeder rechnen. Als ob er es täte. Jeder hofft doch, selbst heil davonzukommen und bis ins hohe Alter geehrt und umschwärmt zu bleiben.

Aber in unserer hektischen Zeit werden die Namen der Meister von gestern sehr schnell von den Namen der heutigen verdrängt, und von diesen spricht morgen oder übermorgen auch schon niemand mehr. Dies eines Tages feststellen zu müssen, ist bitter und fällt vielen nicht leicht; dazu braucht es eine «Rossnatur». Aber eben, Pferde sind gar nicht so widerstandsfähig ...

Speer

Umtausch

Pierre: «Seltsam, dort geht meine Frau mit meiner Geliebten.»

Marcel: «Merkwürdig! Genau dasselbe wollte ich auch gerade sagen.»

WELEDA SANDDORN HIPPOPHAN

... bietet Ihnen die Möglichkeit einen erhöhten Vitamin C-Bedarf in der kalten Jahreszeit (z. B. bei Erkältungen, Fieber, Inappetenz, Rekonvaleszenz, Infektionen) mit einem Präparat in natürlicher Zusammensetzung zu decken.

Die Weleda stellt seit 1943 das Sanddorn-Präparat HIPPOPHAN her (als erste Firma überhaupt) aus den frischen reifen Beeren des Sanddorn-Strauches (Hippophaë Rhamnoïdes, L.).

Der Sanddorn ist der reichhaltigste Vitaminspender Europas mit einem besonders hohen Anteil an natürlichem Vitamin C.

Weleda Sanddorn HIPPOPHAN wird zubereitet aus dem Fruchtfleisch der Sanddornbeere. Es ist mit reinem Rohrzucker verarbeitet und enthält weder Streckzusätze, Konservierungsmittel, Färbemittel noch Geschmackskorrigentien.

Weitere natürliche Inhaltsstoffe von besonderer Bedeutung sind die verschiedenen Fruchtsäuren, ein fettes Oel, Kiesel und andere mineralische Spurenelemente.

Weleda Sanddorn HIPPOPHAN trägt das Zertifikat "reich an Vitamin C" und steht unter ständiger Kontrolle des Schweiz. Vitamininstitutes in Basel.

Weleda Sanddorn HIPPOPHAN wird mit Wasser, Tee, Joghurt usw. verdünnt genommen, ist sehr ergiebig und schmeckt vorzüglich. Mit drei bis vier Kaffeelöffeln erreicht man die empfohlene Tagesdosis.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien; Flaschen von 250 und 650 g.

WELEDA AG · ARLESHEIM